



IGPE

Internationale Gesellschaft für Polyästhetische Erziehung
Geschäftsadresse: Universität Mozarteum,
Mirabellplatz 1, 5020 Salzburg, Österreich
E-Mail: mail@igpe.eu

POLYAESTHETISCHE HÖRRÄUME

26. INTERNATIONALES POLYAISTHESIS-SYMPOSIUM

12.–17. Juli 2009 Wilhering/Linz

AUSSTELLUNGEN

EXKURSIONEN

INSTALLATIONEN

KÜNSTLERISCHE DARBIETUNGEN

POSTER-PRÄSENTATIONEN

REFERATE

WORKSHOPS

PROGRAMM – NACHLESE

IGPE SYMPOSIUM 2009

Die Mitwirkenden (alphabetisch gereiht)

Christian Allesch, ao. Prof. Dr., Salzburg
Marina Babikova-Khalaf, Mag., Salzburg
Sarah-Lisa Beier, Doz., Frankfurt am Main
Reinhold Bidner, Linz
Nicoletta Blacher, Mag., Linz
Manuel de Roo, Mag., Salzburg
Alfred Fischl, MR Dr., Wien
Patricia Freres, Luxembourg
Gerid Hager, Mag., Linz
Walter Siegfried Hahn, Manila
Julia Hinterberger, Dr, Salzburg
Thomas Hochradner, ao. Prof. Dr., Salzburg
Gerhard Hofbauer, OSTR Prof. Mag., Salzburg/Linz
Friedrich Höfer, Mag. Dr., Salzburg
Johannes Hofinger, Mag., Salzburg
Gabriele Hofmann, Prof. Dr., München/Gmünd
Herbert Hopfgartner, Mag. DDr., Salzburg
Hermann Jung, Prof. Dr. phil., Neckargemünd
Ute Jung-Kaiser, Univ. Prof. Dr., Frankfurt am Main
Nadim Khalaf, Salzburg
Ernest A. Kienzl, MMag., St. Pölten
Reinhold Kletzander, Mag., Salzburg
Gerhard Laber, Salzburg
Margit Lentsch, Eisenstadt
Elias Marios Joannou, Mag.art., Salzburg
Gabriëlla Meerbach Cissé, Amsterdam
Michael Niemeyer-Milde, Lahntal-Sterzhausen
Bianca Petscher, Linz
Robert Praxmarer, Linz
Hans Martin Ritter, Univ. Prof., Berlin
Waltraud Röck-Svoboda, Mag., Wien
Eva Roscher, Salzburg
Matthias Schenk, Wiesbaden
Josef Schlömicher-Thier, Dr. med., Neumarkt am Wallersee
Margit Schwarz, Dipl.Ing., Kindberg
Julia Schwarzbach, Salzburg/Berlin
Michaela Schwarzbauer, ao. Prof. Mag. Dr., Salzburg
Gudrun Schweigkofler Wienerberger, Mag. art., Wien
Christoph Stange, Berlin
Margret Strobl-Wolfsberger, Mag. art., Wien
Claus Thomas, Prof. Dr., Kehl/Hohnhurst
Daniela Wagner, Linz
Yasar Yilmaz, Arch., Ismir
Grace Zozobrado, Dr., Manila

Das 26. Polyaisthesis-Symposium 12. bis 17. Juli 2009 in Wilhering und Linz

„Polyästhetische HörRäume“ sind mehr als Orte des Hörens. Sie verorten Wahrnehmungen verschiedenster Provenienz und zielen auf integrative Sinneserfahrung ab.

Als Internationale Gesellschaft für Polyästhetische Erziehung ist uns selbstverständlich der pädagogische Kontext dieser Entwicklung ein zentrales Anliegen.

Das 26. Symposium verband die Einlassung auf HörRäume verschiedenster Provenienz und Konsistenz mit deren Reflexion, Diskussion und Bedeutungszuschreibung für das Leben des Menschen im 21. Jahrhundert in einer polyästhetischen Welt. Es schlug Brücken zwischen den verschiedensten Formen künstlerischer und musikalischer Gestaltung, zwischen Künstlern und Kunstvermittlern, zwischen Generationen und Kulturen.

Vom 12. bis 17. Juli 2009 trafen einander in Wilhering und in Linz Künstler und Wissenschaftler, tauschten Ideen und Standpunkte aus, ließen sich aufeinander ein, verfolgten an die 40 Beiträge.

Keine Selbstverständlichkeit in einer Welt, die zwischen *producern* und *usern*

trennt. Die Polyästhetische Erziehung führte sie zusammen, interdisziplinär, interkulturell, traditionsintegrativ, intermedial: polyästhetisch.

Unter dem Ehrenschutz des Landeshauptmannes von Oberösterreich, Dr. Josef Pühringer versammelten sich an die 65 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Österreich, Deutschland, Großbritannien, Luxemburg, den Niederlanden, der Türkei und den Philippinen.

Auf Empfehlung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur nahmen auch Lehrerinnen und Lehrer das Symposium als Fortbildung wahr.

Im Programm waren alle Künste vertreten, Musik, Tanz, Literatur, Theater, Präsentationen bildender Künstler und Medienperformance, in Fachbeiträgen, Ausstellungen, meditativen und improvisatorischen Workshops, Konzerten und Theateraufführungen.

Die Kooperation mit der Päd. Hochschule der Diözese Linz, dem Ars Electronica Center Linz, der Landesmusikschule und der Gemeinde Wilhering konkretisierte die Einbettung der Veranstaltung in das regionale Kulturangebot vor den Toren der Kulturhauptstadt Linz09.

Gerhard Hofbauer, Präsident der IGPE
office@igpe.eu

**12. bis 17. Juli 2009,
sechs Schwerpunkttage**

HörGänge: Musik, Bildende und Darstellende Kunst in sich wandeln- den Räumen

Diesen Titel trug die musikalisch-literarisch geführte Promenade durch das Areal des Zisterzienserklosters Wilhering zu Beginn der Veranstaltung. Dargeboten vom Wilheringer Damenstreichquartett, Marcus Pouget und Markus Stepanek erklangen Werke von Bach, Boccherini, dem Jahresregenten Joseph Haydn, von W.A. Mozart sowie Werke des zeitgenössischen Wilheringer Komponisten Balduin Sulzer im Platanenhain des Stifts-parks, in der Nordkapelle, im Kreuzgang und in der Kirche des Stifts.

Vernissagen im Gewölbe des Hofrichterhauses von Margret Strobl (Wien) und Ernest A. Kienzl (St. Pölten) mündeten in eine polyästhetische Installationen mit Musik und Tanz der jungen Interpreten Manuel de Roo und Julia Schwarzbach (Salzburg).

HörRäume in den Spannungsfeldern von Traditionen, Kulturen, Genres und Medien

Eine avantgardistische Improvisation über Tabulaturen von Bachs Lautensuiten spannte musikalisch einen ersten, traditionsintegrativen Bogen vom Barock in die Moderne. Der erste Wortbeitrag von Michaela Schwarzbauer warf, auf den Beginn der Linzer Klangwolken vor 30 Jahren bezogen, Fragen nach der Musikrezeption und der Existenz polyästhetischer Hörräume auf;

auf die Bezüge von Literatur und Musik ließ sich Julia Hinterberger (Salzburg) in der Auseinandersetzung mit dem zeitgenössischen Werk „Der gute Gott von Manhattan“ von I. Bachmann und A. Hölsky ein. Mit der Frage nach ritueller Musik in verschiedenen Religionen richtete Christoph Stange (Berlin) die Aufmerksamkeit auf religiöse Sinnbezüge der Musik. Einen musikwissenschaftlichen, historischen Bezug vermittelte Thomas Hochradner (Salzburg) indem er den Zuhörern die legendenumwobenen Gedächtnisnotate Mozarts in der Capella Sistina zu entschleiern versuchte. Eva Roscher demonstrierte zeitgenössische Klavierimprovisation und erschloss den Zuhörern dadurch den Zugang zu den weit aufgespannten Tonräumen moderner Kompositionen.

Vom Hören der Welt

Innere Hörwelten und HörUmwelten, dieses antinomische Paar individueller menschlicher Erfahrung, gingen sowohl Christian G. Allesch (Salzburg) aus psychologischer Perspektive wie Margret Strobl (Wien) in einer sehr persönlich geprägten Präsentation bildnerisch-künstlerischer Verarbeitung eines Hörsturzes und – auch halluzinativer – innerer Hörerlebnisse ein. Den dazu konträren Zugang nahm Ute Jung-Kaiser (Frankfurt) im Referat *Warum der Vogel singt*, indem sie reichhaltige Bezüge zwischen den Vogelstimmen der Natur und ihrer Einbindung in Kunstwerke erschloss.

HörRäume als polyästhetische pädagogische Erfahrungsräume

In einer Reminiszenz an den vor 25 Jahren verstorbenen Künstler, Pädagogen und Philosophen *Hugo Kükelhaus* führten Sinneserfahrungsstationen in elementare Klangphänomene und den Kontext ihrer Wahrnehmung (Walter Siegfried Hahn, Manila; Matthias Schenk, Wiesbaden). Auf sprachliche Konnotationen von (Hör-)Raumerfahrung setzte Margit Schwarz (Kindberg) im abgedunkelten Raum, auf Bewegungsmuster und deren sprachrhythmische Bezüge konzentrierte sich der eurythmische Beitrag von Grace Zozobrado (Manila). Meditative, nonverbale, schweigsame Erfahrung bot der Wandel durch das von G. Hofbauer nachgestaltete Labyrinth der Kathedrale von Chartres in der modernen Kapelle der Päd. Hochschule der Diözese Linz zur Musik von Schumann und Roscher. Von perkussiven Klängen von hoher Differenziertheit und Dichte geprägt war die Performance von Gerhard Laber (Salzburg), dessen *instrumentales Spektrum* von der Verpackungsfolie und Steinen bis zum asiatischen Gong viele Staunen machte.

Das pädagogische Schwerpunktprogramm umriss darüber hinaus, von inneren bis zu polyästhetischen Hörräumen, ein ganzheitlich orientiertes pädagogisches Modell von elf differenzierten Zugängen aus der Arbeit der Lehrerbildung (Gerhard Hofbauer, Salzburg/Linz). Welche Möglichkeiten Opernrezeption mit Kindern gewährt, führte Sarah-Lisa Beier (Frankfurt) aus.

Als jahresumspannende Grundschulprojekte stellte Margit Lentsch (Eisenstadt) ihre Arbeit mit Grundschulklassen zu Haydns *Schöpfung* und Mozarts *Zauberflöte* vor.

Die polyästhetische Werkstatt hat am BORG Nonntal in Salzburg mittlerweile Tradition. Von Reinhold Kletzander (Salzburg) koordiniert und geleitet entstehen im Teamwork der Lehrer jährlich integrative Projekte. Kletzanders Beitrag umfasste sowohl einen Querschnitt durch die verschiedenen Produktionen wie die Wiedergabe des Projektes *Irgendwie fremd* einer 6. Klasse zum Thema Orient, das im Rahmen der Salzburg-Biennale Wahlverwandtschaften im Frühjahr 2009 aufgeführt wurde und einen starken interkulturellen Kontext aufweist.

Über den Erfahrungsraum Schule als Lernort kultureller Bildung sprach Gudrun Schweigkofler Wienerberger und stellte beispielhafte Kunst- und Kulturvermittlungsprojekte vor, die von der Kunst und Kultur vermittelnden Beratungs- und Betreuungagentur KulturKontakt Austria initiiert, entwickelt und begleitet wurden.

Berechtigt mahnend wirkte der Beitrag des Stimmarztes Josef Schlömicher-Thier (Salzburg) über Physiologische Gegebenheiten des Hörens und der häufigsten Erkrankungen des Hörsystems, insbesondere bei Schulkindern und Jugendlichen. Nicht nur das Hörangebot, auch die Bewahrung des gesunden Hörsinnes stehe auf dem Katalog der Verantwortlichkeiten heutiger Pädagogik.

Traditionsintegrativ und transkulturell

Eine Reihe von Programmbeiträgen führte in andere Kulturen und Zeiten.

Dabei kreisten einige Programmdetails so unbeabsichtigt wie spürbar um Rollen oder das Wirken von Frauen. Das Referat von Hans Martin Ritter (Berlin) belegte das Phänomen der Klage als eine inhaltliche Konstante in Theater und Musik, von der griechischen Antike bis in die beispiele reiche Epoche der Romantik; Patricia Freres (Sopran, Luxemburg) begleitend folgten unmittelbar und eindrucksvoll klingende Beispiele zur Rolle und zum Schicksal der Margarethe aus der Vertonungen des Faust-Stoffes von Gounod, Schubert, Wolf und Ritter selbst.

Ebenso dem inhaltlichen wie dem kompositorischen Genre der Klage war jener mehrfach traditionsintegrativ konzipierte Abend verpflichtet, der im Kreuzgang des Stiftes Wilhering eine expressive Aufführung des Lamentos Stabat Mater von G. B. Pergolesi (Andrea Wögerer, Gerda Reiter, Instrumentalensemble unter M. Wahlmüller, Linz) mit zwei Texten der zeitgenössischen Literatin Anne Duden (London/Berlin) verwob, die den Ausdruck zweier Renaissancegemälde (Vittore Carpaccio und Piero della Francesca) zu Tod und Auferstehung Christi in dichter Sprache zeichneten und von Daniela Wagner (Linz) rezitiert wurden.

Auf die erst jüngst erhellte Biografie der in Linz gebürtigen Marianne Jung-Willemer, von Goethe geliebt und als Suleika im „West-östlichen Divan“ verewigt, nahm Claus Thomas (Freiburg) in einen Rezitationsabend einfürend Bezug, der Passagen aus dem erwähnten Werk Goethes (C. Thomas und Daniela Wagner, Linz) in eine zauberhafte Symbiose mit östlich-westlichen Klängen von arabischem Ud und Klavier treten ließ (Marina Babikova-Khalaf und Nadim Khalaf, Salzburg).

Einen klassischen Bezug ganz anderer Art stellte Yaşar Yilmaz (Istanbul) her. Der auch kunsthistorisch tätige Architekt entschlüsselte die phänomenale Akustik antiker Amphitheater aus technischer Perspektive.

Kunst setzt Zeichen

Die bedeutungsintegrative Rolle der Kunst kehrte der Beitrag von Hermann Jung über die Vielschichtigkeit verwendeter Symbole in der Musik hervor. Eine interdisziplinäre Annäherung an die Bedeutungen von Zeichen und Symbolen des Barock bot ein kontemplativer Morgenspaziergang mit Walter G. Hahn in den symbolreichen architektonischen Komplex des Stiftes Wilhering. - Als eine spezielle Ausformung solcher Symbolik können die *Stolpersteine* betrachtet werden, die als Mahnmale für im Dritten Reich Ermordete vor deren Häusern in Salzburg verlegt wurden und zum Gegenstand eines gleichnamigen Films wurden, den Johannes Hofinger (Salzburg) zeigte und erläuterte.

Intermedialität als charakteristisches polyästhetisches Kriterium

Waltraud Röck-Svoboda (Wien) erschloss dem Publikum ihre persönliche Art und Weise, „nach innen zu hören“ und durch Malen, Schreiben und geführte Meditationen mit der „inneren Weisheit“ in Verbindung zu treten.

Markante intermediale Programmmarken setzten die Kooperationen mit dem Künstlerduo „InØut“ und mit dem Ars Electronic Center Linz (AEC).

Reinhold Bidner (Wien) und Robert Praxmarer, Salzburg schufen als „InØut“ das Werk *CPU der Prozess*, das – entsprechend der vielschichtigen Semantik des Titels – den dramatischen Stoff „Der Prozess“ von Franz Kafka in eine intermediale Tanztheaterproduktion übertrug, in der reale und virtuelle Darstellungsebenen einander in zeitlich variablen Konstellationen durchwirken. Die in 3D dargebotenen Videoszenen verstärkten den anonymen Zug virtueller Montagen in ihrer Konfrontation mit realer Darstellung.

Die Kooperation mit dem AEC war hauptsächlich durch den als *composer in residence* wirkenden Elia Marios Joannou geprägt. Er schuf sowohl eine Auftragskomposition für das mechanische, programmierbare Instrument „Quartet“, ein überdimensionales Marimba-Gläserspiel-Perkussionsinstrument, die elektronisch unter aufwendigem *procedere* eingespeist wurde, als auch eine sprachexperimentelle Sequenz, die er improvisatorisch mit den Teilnehmern des Symposiums vorbereitet und ausgereift hatte. – Über das internationale Podcast-Projekt *Sounds of*

Water berichtete Gerid Hager (Linz) in dem Schüler in mehreren Kontinenten auf ihre eigene, diverse Art Soundminiaturen über Wasser kommunizierten. – Die Sound-und-Licht-Fassade des AEC tat ein Weiteres dazu.

Gibt es eine Alltagsästhetik des Hörens?

Wenn schon, dann gibt es deren viele. Gabriele Hofmann (Schwäbisch Gmünd) ließ über die vielfältigen Arten des akustischen Sich-Aneignens von Welt und über die akustischen Konzeptionen von Um- und Alltagswelt erhellend reflektieren. Gabriëlla Meerbach Cissé (Amsterdam) ließ die Wahrnehmung nach Saafi land, Senegal, schweifen, wo privat initiierte und betriebenes Regionalradio fundamental kulturvermittelnden Auftrag hat. – Die digitale Reproduzierbarkeit des musikalischen Werks und die daraus folgernde beinahe vollständige ästhetische Abstraktion eines musikalischen Produkts hatte der warenästhetisch fokussierende Beitrag von Herbert Hopfgartner (Salzburg) zum Inhalt. Friedrich Höfer (Salzburg) eröffnete mit Bezug auf Mel Rhodes so genannte „4 P der Kreativität“ ein Portfolio musikalisch kreativer Möglichkeiten mit den Softwareprodukten moderner Informationstechnologie.

Alfred Fischl referierte als Teilnehmer des Bundesministeriums für Unterricht, Kultur und Kunst über die *Interdisziplinarität als Anspruchs- und Wirkungsdimension ästhetischen Lernens*, für die wohl alle Teilnehmenden an dieser Woche ein Füllhorn von Anregungen heimtrugen.

Impressum: Medieninhaber Internationale Gesellschaft für Polyästhetische Erziehung
Mag. G. Hofbauer, Präsident. c/o Universität Mozarteum. Mirabellplatz 1. 5020 Salzburg